

Em 432

Den
 Höchstschmerzlichen Eintritt
 des weyland
 Hochedelgebohrnen und Rechtshochgelahrten
 S E N N N
 Eusebius Ernst
 Stieler,

beyder Rechten berühmten Doctoris,
 des evangelischen Rathsgymnasii in Erfurth hochverdienten
 Directoris, und der Kirche und Schulen St. Johannis
 wachsamem Inspectoris,

Welcher

den 23 April 1758. frühzeitig doch selig erfolgete,
 bekränkten und beklagten

am Tage der schmerzlichen Beerdigung
 nebst aufrichtiger Bezeugung eines herzlichsten Beyleids
 gegen die

betrübteste Frau Witwe
 des Wohlseiligen

gerührter Schwager

Johann Wilhelm Friedrich Zink,
 und Schwägerin
 Johanna Dorothea Zinkin.



Weinigen den 25 April 1758.

AK



E. V.

Sic quoque TV tuos
 Et vota cedens destituis pia?
 Sic mensibus paucis acerba
 Funera tot miseri videmus?



So mehret sich unser Schmerz? so steigt unser leid?
 So wirkt ein Todesfall von neuen Traurigkeit?
 Das Schicksal leider! häuft die bangen Leichenlagen:
 Ein Freund wird abermals zur frühen Gruft getragen.
 Noch ist das bange Herz ob manchen Fall bestürzt;
 So wird dem Schwager auch das Leben abgeführt.

Gebente! Die das Herz und unsre Seele liebet,
 Wirst Du so zeitig schon und also hart betrübet?
 Dein Unfall kränket uns, es zittert Hand und Brust,
 Da Du das Haupt, den Schmuck, und Deiner Augen Lust,
 So Dir die Bosheit hat zu Deinen Glück entohren,
 Bereits in früher Zeit und so geschwind verlohren.

Ein Schlag, der unverhofft aus hellen Himmel dringt,
 Und, eh man sichs versteht, den größten Schaden bringt,
 Schreckt freylich zehnmal mehr, als wenn uns schon von weiten
 Bliß, Sturm und Finsternis zum Unfall vorbereiten:
 Sehr heftig hat uns auch die Trauerpost erschreckt,
 Als uns Dein Brief den Tod des Seligen entdeckt.
 Der Kiel ist viel zu schwach, die Schmerzen unsrer Seelen,
 Berrübre Witwe! Dir ausführlich zu erzählen.

Wie wissen allzuwohl, was Dir der Tod entreißt,
Und wie ein harter Schlag Dein Glück darnieder schmeißt:
Wir nehmen billig Theil an Deinen schweren Leiden,
Beklagen Dein Geschick und Deines Garten Scheiden.
O ja, Geliebteste! die Trennung Deiner Eh
Thut Dir besonders zwar, doch uns auch schmerzlich weh.
Es fliesen, schau auf uns, die heißen Mitleidszähren:
Wir klagen auch mit Dir, daß Du nun sollst entbehren,
Was Dich sechs Jahre kaum nach Wünsche hat ergetzt,
Den Garten, dessen Tod Dein Herz in Leid versetzt.
Die Hände sollst Du nun der Fällnis übergeben,
Die er zum HErrn erhob für Dein beglücktes Leben:
Der, welcher Deines Glücks bequemste Stütze war,
Fällt schon aus Deinem Arm auf jene Todtenbahr.

Diß sieht der rege Schmerz, er läßt bey vielen Gründen
Den Thränen ihren Lauf. Wo soll man Tröstung finden,
O Schwester! für Dein Herz? wie groß ist Dein Verlust!
Wie stillt sich Dein Leid in Deiner matten Brust?
Dein Schmerz ist unser Schmerz. Gerreuer vom Gemüthe!
Wie kränkt uns der Verlust von Deiner Huld und Güte,
Woburch sich sonst zur Lust Dein redlich Herz erklärt;
Bist du Nathanael nicht länger Jahre werth?

Ach wär es uns erlaubt, wir wolten Deinem Leben
Ein zugemeßnes Theil gleich von dem unsren geben.
Doch nein! man tadelt nur hierinnen G'Dtes Rath,
Der aller Menschen Ziel in seinen Händen hat.
Wir müssen bey dem Fall beneßte Hände falten,
Und den getreuen G'Dt in allen lassen walten.
Er steht weiter nans, als Menschen Einsicht geht;
Weil beydes Wohl und Weh in seinen Willen steht.

Berühre, Die der HErr am meisten wund geschlagen,
Bedenke G'Dtes Rath in Deinen Kummertagen:
Besille doch Dein Herz, vermehre nicht Deine Noth,
Fas Dich bey diesem Fall und Deines Garten Tod,
Dir wird, was Du geliebt, zwar zeitig gnug entrücket,
G'Dt hat Dir, wie es scheint, was hartes zugeschieket;
Allein Du weißt ja wohl, daß G'Dt, der alles thut,
Und alles schickt und lenkt, ist unvergleichlich gut.
Da diß Dein Herze gläubt, wird Dein Gemüth sich fassen,
Und Deines Schöpfers Hand geduldsig walten lassen.

Zwar wird Dein Ehgemahl Dir allzufrüh entrücket;
Allein Sein freyer Geist ist selig und beglückt.
Was schon ein Heyde schrieb, das unterschreibe Sein Scheiden,
Und reichet tausend Trost Dir und zugleich uns beiden:
Wen G'Dt und Himmel liebt, der stirbt bey früher Zeit;
Denn man wird zeitiger von aller Noth befreyt.
Wir schweifen in der Welt, wie Flagggen auf dem Meere,
Und wenn man noch so klug und noch so ehrlich wäre,
Gewinnt man doch wohl nichts, als Unthun, Müß und Streit;
Der Selge triumphiert nun über alles Leid.
Ihm kan dasjenige hinführo nicht mehr schrecken,
Was uns noch viele Angst und Noth pflegt zu erwecken.

In unser frommer Freund geht seinem Ursprung zu,
Er fühlt hinfort kein Leid bey angenehmer Ruh:
Sein edler Geist ist nicht mehr an die Welt gebunden,
Der Himmel war Sein Ziel, und den hat Er gefunden.

Gebeugte! ob man gleich den Stieberrest begräbt;
So hast Du diesen Trost, daß Stielers Nachruhm lebt.
Die Nachwelt wird gewiß Ihn neues Leben geben:
Weil man die Tugend pflegt gebührend zu erheben.
Lebt Er nun G'ott und uns; so hat es keine Noth;
Wer also zweymal lebt, der ist nicht einmal todt.

Auf! lasse Deinen Geist dich alles unterstützen,
Was willst Du, Traurige! stets in der Nähe sitzen?
Der Stamm ist zwar verwelkt, nicht aber dessen Frucht:
Dieweil ein Liebespand Dich noch zu trösten sucht.
Besiehl der starke G'ott, daß dieses Schwache lebet;
So hast Du dessen Bild, den man zum Leid begräbet:
Hat Er die Augen nun im Tode zugebrücht,
Durch dieses zarte Herz wird doch Dein Herz erquickt.

Und Stielers Sarg und Gruft erregt noch stark die Liebe;
Wie weihen Ihn zuletzt der Freundschaft reinste Triebe.
Da Du, o Schwager! es mit uns recht gut gemeint;
So hat sich Schmerz und Dank in unser Brust vereint,
Will es uns gleich an Kraft bey der Bestürzung fehlen,
Jetzt Deine Tugenden nach Würden zu erzehlen;
So bleib besonders uns die stete Freundschaftstreun
Und die bewiesne Huld in unsern Leben neu.
Dein Bild der Redlichkeit, Dein theures Angedenken,
Entweicht, bis man uns wird selbst in die Gruft versenken,
Aus der dankbaren Brust, so lang wir leben nicht;
Dich schäzet unsre Brust, Dich ehret unsre Pflicht.
O ja! die Hoffnung lebt: in Salems prächtigen Höhen
Wird man der Freunde Chor und Dich auch wieder sehen.



78M 378

ULB Halle

003 076 938

3



Den
höchstsmerzlichchen Eintritt

des weyland

Hochedelgebohrnen und Rechtshochgelahrten

S E N N

Gusehins Ernst

elers,

berühmten Doctoris,

mnasii in Erfurth hochverdienten
Kirche und Schulen St. Johannis
nen Inspectoris,

Welcher

hzeitig doch selig erfolgete,
ten und beklagten

merzlichen Beeridung

gung eines herzlichchen Beyleids
gegen die

Frau Witwe

hlfeligen

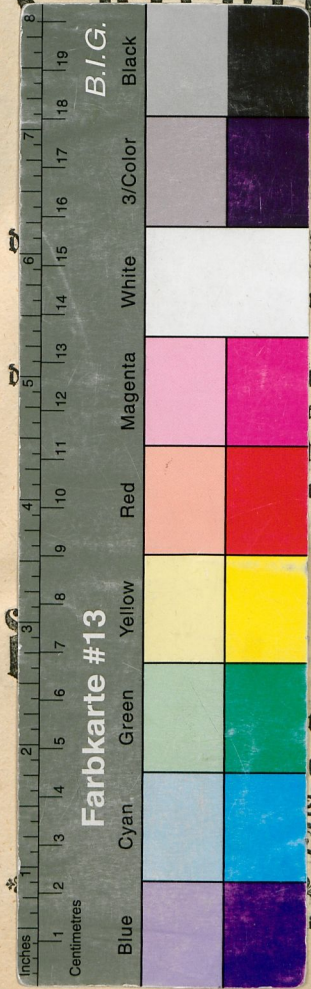
ter Schwager

elm Friedrich Zink,

Schwägerin

Dorothea Zinkin.

den 25 April 1758.



AK